

Enztal-Blote

Amtsblatt für Wildbad
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Festertags.
Bezugspreis M. 3.30 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich;
durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr M. 3.30,
im sonst. inländischen Verkehr M. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.
Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Kellamezeilen
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 108. Fernsprecher Nr. 22.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagdruckerei u. Buchhandlung; Schriftl.: T. H. G. a. C., beide in Wildbad.

Nr. 203

Dienstag, den 9. September 1919

Jahrgang 53

Der Münchener Geiselmord-Prozess.

Die düsteren Bilder, welche die erste Woche des Geiselmordprozesses im Münchner Justizpalast, — der bekanntlich, wie kaum ein anderes öffentliches Gebäude, mit den Narben, die ihm die Maikämpfe schlugen, übersät ist — aufgerollt hat, verleihen diesem Strafprozesse ebenso den Charakter des Ungewöhnlichen, wie die Zahl der Angeklagten und die Fülle der Zeugen die äußere Aufmachung der Verhandlung. Noch dauern die Verhandlungen und es soll dem Urteile der Richter nicht durch eine vorzeitige Kritik vorgegriffen werden. Ueber die Seidl, Schildhofer und alle die anderen Angeklagten wird noch zu reden sein, wenn der Urteilspruch gefällt ist. Im Grunde genommen interessieren sie uns weniger, als das ganze politische System, das vor den Schranken des Gerichts Menschheit über sein Tun und Treiben ablegen muß. Der kleine Ausschnitt aus der Münchner Rätereipublik, der sich filmartig vor unseren Augen abspielt, belehrt uns unwillkürlich als alle Zeitungsberichte aus Rußland über das wahre Wesen einer kommunistischen Herrschaft.

Wir wollen einige der Bilder kurz streifen. Schauplatz ist das Luisenparkgymnasium, die Handelnden sind die kommunistische Besatzung desselben und ihre Opfer. Den Höhepunkt der Gerichtsverhandlung dürfte wohl die Vernehmung des Zeugen Fritz v. Nojer bilden. Er erzählt u. a. folgendes:

„Ich bin in der Nacht vom 27. auf den 28. April im „Reichs-Adler“ verhaftet worden, an dem gleichen Tage, an dem der Fährer Thurn und Laris festgenommen wurde. In meiner Begleitung befanden sich Oberleutnant Fr. J. und zwei Damen. Die Haftbefehle waren von Seidl unterzeichnet. Wir wurden in das Gymnasium verbracht. Dort wurden wir Seidl in seinem Büro vorgeführt. Seidl hat mich in einer ganz gemeinen Weise behandelt. Seidl, der mit einem Revolver bewaffnet war, ging auf mich zu, und als ich ihm den Schußschilder von Kronauer vorzeigte, sagte er: „Ich stehe auf das Revolutionstribunal. Die Hölle ist selbst an der Wand.“ Er hat mich dann brutal in eine Ecke gedrückt, mir den Revolver auf die Brust gesetzt und gerufen: „Ich schieße dich nieder, du Hund. Die ganze Bande wird erschossen.“ Er ließ überhaupt nicht mit sich reden. Ich habe, obwohl ich weit in der Welt herumgekommen bin, noch niemals bei einem Menschen in der Erregung so etwas Verisches gesehen wie bei Seidl. In der Nacht vom 28. zum 29. April kamen Levia und Levia in den Keller herunter. Da war auch Seidl dabei. Man leuchtete uns mit einer Blendlaterne ins Gesicht. Levia und Levia wickelten sich schlieflich an den Quallen ihrer Opfer. Wir waren zwei Tage und zwei Nächte im Keller. Unter Tag wurden wir heraufgeführt. Levia und Levia waren dann noch einmal ins Gymnasium gekommen. Auf eine Frage erklärte der Zeuge, er sei nur ein einziges Mal vernommen worden und das ganze Verhör habe in einer gemeinen Unpöbelkeit bestanden.“

Ueb. den Zustand des verachteten Geiselmörders sagte der Vorsitzende u. a.: „Nach allen Schilderungen war ich auf viel gefaßt; was ich aber (bei einem Besuch der Stätten des Verbrechens) sah, das hatte ich denn doch nicht erwartet! In der Tat, nach allem, was man hört, wäre es eines Dämon nicht ganz unwürdig gewesen, die Schrecknisse dieses entmenschten Aufenthaltes zu ersünden. Dieser Kellerloch ist 4 Meter lang und 4 Meter breit. Die gewölbte Decke ist an ihrer höchsten Stelle 1,80 Meter vom Boden entfernt. Dieser Boden war furchbar bedeckt mit Schmutz und stinkenden Lumpen; von den Wänden tropfte es feucht. Das Tageslicht hatte keinen Zutritt zu dem nur gelegentlich von einer Kerze spärlich erleuchteten Raum. Dort waren die Geiseln zusammengedrängt; einmal sollten es 22 gewesen sein. Daß man sich ein Vergnügen daraus machte, die Kerzen, die meist feuchlich völlig zusammengebrochen waren, mit Todesdrohungen zu ängstigen, fügt sich ganz passend in das Bild ein. Rotgardisten kommunistischer Gesinnung, die unten Wache stehen mußten, machten kein Hehl aus ihrer Verachtung dieses Verfahrens; einige saßen drauß und drunten gewesen sein, ob ihres Unvermögens zu helfen, in Tränen auszubrechen.“

Der verständige Mensch fragt sich nun, wo sind die Urheber zu suchen. Daß Levia und Levia nicht so ganz unwürdig aus dem Geiselmorde waren (wenn sie auch nicht gerade unmittelbar den Beschuldigung ertheilt haben), ergibt sich aus dem bisherigen Verlauf der Verhandlung zur Genüge. Beide waren oft im Luisenparkgymnasium, beide wußten nicht nur von der Anwesenheit der Geiseln; nein, sie ließen sich sogar in den Keller hinunterfahren, sich einzelne der Geiseln beim

Schein einer Blendlaterne (wobei ein Bild übrigens zeigen und nennen. Und besonders Levia machte Bemerkungen über das den Geiseln bevorstehende Schicksal, die an Eindeutigkeit nichts zu wünschen ließen.

Ueber den Gang des Prozesses ist zu sagen, daß es im allgemeinen bisher ziemlich gefittet und äußerlich — will man von einigen pathetischen Momenten Seidels (der, wie der Vorsitzende einmal sagte: „von nicht wer“) absehen — erregungslos zugegangen ist. Im Zeugenzimmer soll es dafür umso lebhafter gewesen sein. Wenigstens spricht die Beschwerde des Belastungszeugen Nojer, daß man ihn gewarnt habe, „in seinen Aussagen vorichtig zu sein, da bald andere Zeiten kommen könnten“, für die Annahme, daß im Zeugenzimmer und auf den Korridoren die Meinungen gelegentlich aneinander plähten. Daß Seidl selbst mit der Möglichkeit rechnet, daß auch im Falle eines für ihn ungünstigen Ausganges der Verhandlung das Spiel noch nicht verloren sein wird, geht aus einem Kaffiber hervor, den man am Dienstagabend in seiner Zelle bei ihm vorfand, und dessen Verlesung durch den Vorsitzenden — während Seidl, sichtlich innerlich in Verlegenheit aufzischend, mit verkniffenem Gesichte und einem Sinn, das noch weiter vorgestreckt erschien, als es so schon ist, vor dem Richtertische stand — zu den dramatischsten Augenblicken gehörte, die der Geiselmordprozess bisher gebracht hat.

München, 8. Sept. Aus den weiteren Verhandlungen ragt die Vernehmung des Zeugen Johann Biedemann heraus. Dieser macht Aussagen über die Erschießung der Geiseln: Die furchtbare Erbitterung unter den Soldaten sei von dem Plakat gekommen, auf welchem Kopfpfeile für eingekerkerte Rotgardisten ausgelegt waren. Die Soldaten sprachen auch davon, daß bei einem Angriff auf das Schulhaus die Geiseln zuerst niedergemacht werden sollten. Gegen 9 Uhr wurden sämtliche Geiseln, auch die zwei Weißgardisten, heruntergeführt, er (Biedemann) durfte oben bleiben. Was drunten passierte, wisse er nicht, plötzlich krachten Schüsse; die zwei Weißgardisten waren erschossen worden. Die übrigen Geiseln wurden zum Kartoffelschalen Kommando. Später soll Levia noch einmal dagewesen sein; auf ihn habe er all seine Hoffnung gesetzt, weil er der Meinung war, daß Levia mit einem Geiselmord nicht einverstanden sein werde. Nachmittags kam dann Hausmann mit zwei Rotgardisten und einem Schreiber und rief die Namen der einzelnen Geiseln dem Schreiber zu, der sie aufnotierte, wobei Hausmann bei einzelnen einen roten Strich hinzumachte. Zum Schluß sagte Hausmann: Die werden erschossen. Es waren 8 Personen aufgeschrieben worden. Er, Zeuge, habe nicht geglaubt, daß man es wirklich so weit treiben werde. Nach ungefähr einer Viertelstunde brachte die erste Salve. Das Kommando habe Hausmann gegeben. Ueberhaupt sei Hausmann während der ganzen Rätereizeit der böse Geist Seidels gewesen. Er, Zeuge, habe nur die Erschießung des Oberleutnants Seydlitz vom Fenster aus gesehen. Die Schützen seien meist in Infanterieuniform gewesen. Seidl war während des Akt nicht im Hof. Als vorher der Prinz Taxis noch einmal heraufgeführt worden war, sagte Seidl kurz angebunden: „Bei uns wird nicht verhandelt, nunter damit!“ Prinz Taxis wurde abgeführt, dann brachte die letzte Salve. Die Gräfin Westarp habe er vom Fenster aus auf dem Rücken eines Soldaten schreiben sehen. Er, Zeuge, habe die Erschießung nur für eine Aktion des Hausmann gehalten, der sich dem Träumen der blutdürstigen Rotgardisten nicht mehr länger widersetzen zu können glaubte. Es wurde unter den Mannschaften erzählt, Gjelhofer habe den Befehl zum Erschießen gegeben. Es kann aber möglich sein, daß Seidel das Erschießen angeordnet hat.

Die Unterzeichnung des österreichischen Friedensvertrags.

Paris, 8. Sept. Der österr. Vertreter hat dem Obersten Rat gestern mitgeteilt, daß Staatskanzler Dr. Renner von der österr. Nationalversammlung ermächtigt wurde, in ihrem Namen den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Dr. Renner wird am Dienstag mit allen nötigen Papieren nach St. Germain zurückkehren. Die verbündeten und vereinigten Mächte werden ersucht, den Zeitpunkt der Unterzeichnung des Vertrages festzusetzen und bekanntzugeben. Die Unterzeichnung wird Mittwoch, morgens 10 Uhr, im Schloß von St. Germain, statt-

finden. Dem Schreiben des Vertreters Dr. Renners ist eine von der österr. Nationalversammlung angenommene Erklärung beigelegt, worin ein allgemeiner Einspruch gegen die Härte gewisser politischer und wirtschaftlicher Bestimmungen des Friedensvertrags erhoben wird. Dieser Einspruch richtet sich hauptsächlich gegen das österreichische Verbot, über sich selbst frei zu bestimmen. Ein weiteres Schriftstück gibt eine Reihe kurzer Einsprüche wieder, die von den Vertretern der vom österreichischen Staate losgetrennten Bevölkerungen herkommen, insbesondere von Südtirol, den Sudetenländern, den Bewohnern Kärntens und Steiermarks.

Rumänien und der österreichische Friedensvertrag.

Paris, 8. Sept. Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß die rumänische Delegation am Montag dem Obersten Rat die Note der rumänischen Regierung übergeben wird, in der diese die Gründe darlegt, warum sie den Friedensvertrag mit Oesterreich nicht unterzeichnen kann. Verantwortlich stützt sich die Weigerung auf einige Klauseln, die den Schutz der Minderheiten betreffen, ferner auf den Entzug des Rechts, selbständig Handelsverträge abzuschließen und gewisse Bahntaxen festsetzen zu können.

Neues vom Tage.

Die deutsche Antwort unannehmbar. Paris, 8. Sept. In Abwesenheit des Barons v. Perster hat Legationsrat Schmidt die deutsche Antwortnote an das Ultimatum des Verbands wegen Artikels 61 der Verfassung übergeben. Der Oberste Rat wird sich am Montag damit beschäftigen. Die Note wird allgemein inhaltlich und der Form nach als unannehmbar bezeichnet. Die vom französischen Minister des Auswärtigen, Pichon beeinflussten Pariser Blätter halten jedenfalls die Note für unzulänglich und behaupten, der Verband werde verlangen, daß der deutsche Reichsrat (?) unverzüglich einberufen werde, um ihrer Forderung vollkommen Rechnung zu tragen.

Paris, 8. Sept. (Havas.) Der „Temps“ meldet, daß der Oberste Rat sich wahrscheinlich heute mit der Antwort an die deutsche Regierung auf die Note derselben betreffend Artikel 61 der deutschen Verfassung beschäftigen wird. Der Oberste Rat wird die Prüfung der Verträge mit den neuerstandenen Staaten, wie sie sich aus den Bestimmungen des deutsch-österreichischen Vertrags ergeben, fortsetzen. Er wird sich besonders mit den Maßnahmen beschäftigen, die dazu bestimmt sind, Rumänien und Jugo-Slawien zu schützen. Ferner wird er die ethnischen und religiösen Minderheiten und des weiteren die Transil- und Schiffsahrtstragen besprechen.

Kein Verfahren gegen den Kaiser.

Haag, 8. Sept. Nach Mitteilungen des amerikanischen Staatssekretärs Lansing kam die Kommission zur Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens gegen den deutschen Kaiser einstimmig zu dem Ergebnis, daß es nicht möglich ist, den Kaiser strafrechtlich zu verfolgen.

Erzbergers Strafantrag gegen Helfferich.

Berlin, 7. Sept. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Schreiben des Staatsministers Helfferich an den Reichspräsidenten Ebert, worin Helfferich daran erinnert, daß drei Wochen vergangen sind, seitdem das Reichsjustizministerium mit der Prüfung eines gegen ihn einzuleitenden Strafverfahrens beauftragt worden ist, und worin er im Interesse der Reinlichkeit des öffentlichen Lebens notwendig ein gerichtliches Verfahren vor aller Öffentlichkeit fordert, widrigenfalls aus dem Unterbleiben solchen Verfahrens die einzig mögliche Folgerung zu ziehen sei. Sollte der Reichsfinanzminister sich dieser Alternative noch länger zu entziehen suchen, so würde Helfferich genötigt sein, seine bisher geliebte Zurückhaltung fallen zu lassen. Daran hin hat der Reichspräsident an Helfferich folgendes Schreiben gerichtet: An den Staatsminister Dr. Helfferich in Berlin. Auf das gefällige Schreiben vom 5. September beehre ich mich, Ev. Erzellenz mitzuteilen, daß das Reichskabinett dieser Tage beschlossen hat, auf Veranlassung des Reichsministers Erzberger Strafantrag beim preussischen Justizminister gegen Sie zu stellen. Bez.: Ebert.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs.

Berlin, 8. Sept. Wie der „Vorwärts“ hört, haben sich bereits 400 000 deutsche Arbeiter zum Wiederaufbau in Nordfrankreich gemeldet.



Die Internationale.

Berlin, 8. Sept. Sozialistische Jugendorganisationen veranstalteten gestern in Berlin und Bremen einen internationalen Jugendtag. Trotz Belagerungszustandes und Anzugsverbots zogen die Teilnehmer in geschlossenem Zuge unter Vorantragung roter Fahnen und Abhängen der Internationale durch die Stadt. Durch Regimentsgruppen wurden die Demonstrationen zertrümmert, ohne daß es zu besonderen Zwischenfällen gekommen ist.

Amsterdam, 8. Sept. Pressebureau Radio meldet aus Washington, daß der nationale sozialistische Kongress zwecks Zusammenfassung der radikalen Kräfte in der ganzen Welt einen neuen internationalen Sozialistenkongress einberufen hat.

Gegen Haas und Konforten.

Berlin, 8. Sept. Wie die Mittagblätter aus Düsseldorf melden, haben die Führer der U.S.P. in den drei westlichen Bezirken eine Erklärung veröffentlicht, in der ausgeführt wird, daß die U.S.P. mit den Lösungsbestrebungen des Zentrums nichts gemein habe, sie auf das Entschiedenste zurückweise und mit allen Mitteln bekämpfe. Wenn einzelne frühere Mitglieder der U.S.P. diese Lösungsbestrebungen begünstigen, so müsse die U.S.P. diese Politik ablehnen und könne als Partei nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Auch die U.S.P. in Wiesbaden rüde von den Sonderbündlern ab und bedrohe jeden mit dem Ausschluß aus der Partei, der für die rheinische Republik agitiere.

Berlin, 8. Sept. Dem Reichspräsidenten ist die nachstehende Resolution, die von den Vertretern der deutsch-demokratischen Partei, der deutschen Volkspartei, der bayerischen Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei unterzeichnet ist, zugegangen: „Die heute am Donnerstag, den 4. September 1919, in der neuen Turnhalle versammelte Einwohnerschaft Frankfurts verweigert sich einmütig gegen die Bestrebungen gewisser Elemente, welche darauf hinausgehen, die Pfalz von Deutschland abzutrennen. Es ist eine Lüge, wenn von den Leuten um Haas herum und von dem Bund „Freie Pfalz“ behauptet wird, das pfälzische Volk sei in seiner Mehrheit mit ihren Bestrebungen einverstanden. Durch 100 Jahre mit Bayern verbunden, wollen wir in freier pfälzischer Gesinnung bei Bayern bleiben und ebenso in diesem Zusammenhang beim Deutschen Reich. Vollbewußt der schweren Lasten, welche wir in Gemeinschaft mit unseren übrigen Volksgenossen zu tragen haben, geloben wir, in Gemeinschaft mit allen übrigen Stämmen des deutschen Volkes brüderlich alles Leid zu teilen, wie wir in besseren Tagen an allen Freuden teilgenommen haben.“

Die französischen Streiks.

Marseille, 8. Sept. (Havas.) Die Fahrleute haben beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. Sie bleiben mit den Dockarbeitern solidarisch und, falls diese am Dienstag in den Streik eintreten sollten, müßten sie dem Ruf des Kartells Folge leisten.

Der Friedensvertrag für Bulgarien.

Basel, 8. Sept. Laut „Baseler Nachrichten“ hat der Oberste Rat der Verbündeten den Vertrag mit Bulgarien endgültig gutgeheißen. Bulgarien muß auf Thracien verzichten und die später von den Verbündeten festzusetzende neue Abgrenzung anerkennen. Dafür erhält es den freien Verkehr mit dem Hafen von Debagatsch, die Benutzung der Schiffahrtslinien, sowie die Binnenschiffahrt auf der Mariza.

Letzte Nachrichten.

Paris, 8. Sept. (Havas.) Dem Schreiben, das die Ermächtigung Kenners zur Unterzeichnung des Friedensvertrages enthält, sind zwei weitere beigelegt. Das erste enthält die Erklärung der Nationalversammlung. Fast zu jedem Artikel wird ein Protest gemacht; daneben sind auch die für Desterreich gültigen Klauseln, besonders die über West-Ungarn, erwähnt. Das zweite Schreiben ist ein Protest aller durch den Friedensvertrag von Desterreich losgelösten sprachlichen Gebiete. Der Friedensvertrag für Bulgarien ist beendet und wird morgen von Mächten zugehen, die besonders ein unmittelbares Interesse daran haben.

Der Wiederaufbau Nordfrankreichs.

Versailles, 8. Sept. In der Frage der Beilegung deutscher Arbeiter beim Wiederaufbau Frankreichs über die mit der französischen Regierung in den wesentlichen Punkten Einverständnis besteht, haben am 6. September direkte Besprechungen zwischen einem Vertreter der deutschen Gewerkschaften und den Vertretern der Confederation Generale du Travail und des französischen Bauarbeiterverbandes begonnen. Voraussichtlich wird in der nächsten Woche eine erste informativische Besichtigung des zerstörten Gebietes stattfinden können.

Für viele Millionen Fleisch verbraunt.

Bremerhaven, 8. Sept. Der im hiesigen Kaiserhafen liegende amerikanische Lebensmitteldampfer „Tomano“, der Gefrierfleisch gebracht hat, geriet am Sonntag früh in Brand. Schon auf der Fahrt nach Rotterdam wurde Feuer an Bord bemerkt, das jedoch anscheinend bekämpft werden konnte. Als der Dampfer aber hier festgemacht hatte, stellte es sich heraus, daß sich das Feuer auf das ganze Vorderdeck verteilt hatte. Trotz angestrengter Lösungsversuche mit 23 Schlauchleitungen ist das Vorderdeck des Schiffes, das unter Wasser gelagert werden mußte, vollständig eingebrannt. Der Schaden beziffert sich auf viele Millionen.

Machensens Rückkehr. Nach einer Werdung aus Belgrad wird General Machens mit seinem Stabe heute Sonntag Noosdau in der letzten Zeit interniert war, verlassen, um die Heimreise über Saloniki und Frankreich anzutreten. Ein starkes Detachement französischer Truppen begleitet den Transport.

Attentat auf Littow-Borbeck. Auf General Littow-Borbeck wurde gestern in Stargard, wo er einen Vortrag hielt, beim Betreten des Wagens ein Fehlschuß abgegeben. Der General blieb unverletzt. Der Täter wurde verhaftet, nach Feststellung seiner Personalien aber wieder freigelassen.

Arbeiterwohnungen. Die lokaleische Zeche „Abelshafen“ wandert nunmehr Millionen Mark für die Errichtung von 104 Arbeiterwohnungen auf.

Leib Verrückter. Der bekannte britische Admiral ist in Schottland im Alter von 73 Jahren plötzlich gestorben.

Deutsch-Evangelischer Kirchentag.

Dresden, 6. Sept. Ueber die Frage der Erhaltung des evangelischen Religionsunterrichts in den Schulen stimmte der Kirchentag den vom Generalsuperintendenten Wirtl. Webeimen Hans Dr. Kaffan (Baden-Baden) entworfenen Vorschlägen zu, aus denen wir anführen:

1. Das deutsche Volksleben, seine Gesittung und Kultur stehen seit mehr als einem Jahrhundert in engster Verbindung mit der christlichen Religion. Diesen geschichtlich gegebenen Zusammenhang hat die deutsche Schule zu pflegen. In diesem Sinne fordern wir mit der weit überwiegenden Mehrheit der deutschen Eltern den christlichen Charakter der öffentlichen Schule, sowohl der Volksschule, wie auch der höheren Schule.

2. Zum Grundbestand der deutschen Schule gehört als deren wichtiges Lehrfach der christliche Religionsunterricht.

3. Im Hinblick auf dieses Ziel ist sowohl ein allgemeiner religionskundlicher Unterricht, als auch ein objektiver christlicher Religionsunterricht abzulehnen. Auch ein interkonfessioneller christlicher Religionsunterricht ist psychologisch und pädagogisch unmöglich, da er den lebendigen religiösen Kräften beider Konfessionen nicht gerecht werden kann, und deswegen sowohl von den evangelischen wie auch katholischen Eltern als Beeinträchtigung ihrer Freiheit auf die religiöse Entwicklung ihrer Kinder bestimmend einzuwirken empfunden werden muß.

4. Der evangelische Religionsunterricht hat die Aufgabe Wesen und Wahrheit des Christentums nach reformatorischer Auffassung der Entwicklungsstufe der Schüler entsprechend zu Darbietung und zum Verständnis zu bringen.

5. Bei dem besonderen inneren Beruf, den der Religionsunterricht fordert, darf kein Lehrer gegen seinen Willen zu dessen Uebernahme gezwungen werden. Für den Ausfall ist seitens der Schulverwaltung Ersatz zu schaffen.

6. Jeder der evangelischen Kirchengemeinschaft angehörige Schüler ist zur Teilnahme am evangelischen Religionsunterricht der Schule verpflichtet. Doch steht es den Eltern frei, aus gewissen Gründen statt dessen ihren Kindern einen anderen Religionsunterricht erteilen zu lassen, für den die Kirche Fürsorge zu treffen hat.

7. Die Gewähr für den rechten Geist des Religionsunterrichts ist vor allem in inneren Bürgschaften zu sehen, in der Vorbildung der unterrichtenden Lehrer, ihrer Gebundenheit mit der evangelischen Gemeinde, der Freiwilligkeit ihres Unterrichts und ihrer Gewissenhaftigkeit, jedoch wird die Kirche gewisse äußere Bürgschaften dafür nicht entbehren können, daß der Religionsunterricht, ihren Bedürfnissen entsprechend erteilt wird. Wie diese ohne Beeinträchtigung der Freiheit und Selbständigkeit der Schule zu schaffen sind, ist von den einzelnen Landeskirchen nach Maßgabe ihrer Verhältnisse und unter Berücksichtigung der Neuregelung ihrer Verfassung zu ordnen.

8. Das einheitliche Zusammenarbeiten von Kirche und Schule ist bedingt durch ein Vertrauensverhältnis der Geistlichen und der Lehrer und ist durch freie Arbeitsgemeinschaften zu pflegen.

9. Innerhalb der weltlichen Schulausschüsse, Schuldeputationen und Schulvorständen, Elternräten usw. ist den Kirchengemeinden zur Wahrung ihrer Interessen an der christlichen Erziehung Sitz und Stimme einzuräumen.

10. Da die christliche Erziehung nicht nur durch den Religionsunterricht, sondern durch den Gesamtgeist der Schule bestimmt wird, so ist die Trennung der Schule nach Konfessionen (evangelisch-katholisch) der Simultanschule grundsätzlich vorzuziehen. Wo die Schule zurzeit konfessionslos ist, hat die Schulgemeinde selbst über ihre Beibehaltung zu entscheiden. In Simultanschulen ist bei Veranlassung der Lehrer auf die Konfession der Schüler möglichst Rücksicht zu nehmen.

11. Die Vorbildung der Lehrer zur Erteilung des Religionsunterrichts in dem beschriebenen Sinne ist durch staatliche Verwaltung zu gewährleisten.

12. In jedem Fall hat die Leitung der staatlichen Volksschulen, die den Zielen der öffentlichen Schulen Genüge tun. Diese Volksschulen unterstehen der Aufsicht, nicht der Leitung der Schulbehörden.

Sollte der christliche Religionsunterricht entgegen der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Schule sowie im Widerspruch mit den Interessen des Staates, der Kirche und der christlichen Familie aus dem Lehrplan der Schule ausgeschlossen werden oder sollten Kinder von Erziehungsberechtigten, die sich ihrem Bekannnis nach in der Minderheit befinden, von der Kirche zu verweigern sein, so hat diese für die Erteilung des Religionsunterrichts zu sorgen.

„Republik Desterreich“.

Die Unterzeichnung des österreichischen Friedensvertrages von St. Germain wird die Abänderung mehrerer Beschlüsse der österreichischen Nationalversammlung notwendig machen und eine Anzahl anderer innerpolitischer Fragen, die bisher in Schwebelassen wurden, zur Entscheidung bringen. Zunächst muß aus dem Verein über die Gründung der Republik Deutsch-Oesterreich

Landrichter Lange.

Nachdruck verboten

Das Essen im Saal des alten Turmes verlief in sehr lebhafter Weise, obgleich die Baronessen und ihre Bräuer fast allein die Kosten der Unterhaltung trugen. Franz war schweigsam, und Baron Erhard vertiefte sich wiederholt in ernstes Nachdenken, aus dem er jumeist nur emporsuhr, um eine oder die andere Nebenheit seiner Sproßlinge zu rügen.

Als er sich später wieder mit seinem Gaste allein sah, sagte er: „Wie seltsam muß Ihnen die Redeweise und das Benehmen meiner Kinder vorkommen! Wie geschmacklos werden Sie namentlich die Titulaturen finden, mit denen sie mich und sich gegenseitig anreden. Sie haben sich das in dem Hause meines Schwiegervaters, wo dergleichen Wunderlichkeiten gebräuchlich waren, angewöhnt. Ich habe es dabei belassen, weil, wenn mir einbildete, solche Väterlichkeiten würden eine Art Schutzwehr gegen die elende Alltäglichkeit unseres Lebens bilden. Jetzt wird diese dumme Gewohnheit schwer aussauroten sein.“

„Die Mängel, die Sie beklagen, sind nur Neugierigkeiten, Herr Baron“, tröstete Franz, „Ihre Kinder sind noch jung genug, um bildsam zu sein.“
Der Baron schüttelte den Kopf. „Ich würde glücklich sein, wenn Sie Recht hätten, doch ich hoffe wenig. ... Jetzt sagen Sie, welche Pläne hat Clemens für seine künftige Existenz?“

„Die Zeit war zu kurz, als daß schon Bestimmtes hätte in Aussicht genommen werden können. Alles, was ich sagen kann, ist, daß Baron Clemens sobald als möglich Kellinghorst räumen und Süderast, sein heiliges Gültchen, beziehen wird. Er wird sich natürlich sehr einschränken müssen, um mit den Einkünften von Süderast und von dem lothringischen Wäldchen der Frau Baronin zu reichen. Es wird nicht anders gehen, als daß er dort jämlich ziemlich viel Holz schlagen läßt. Da aber die Besichtigung nicht eben klein ist, wird das für eine Reihe von Jahren genügen, ihm ein leidlich anständiges Einkommen zu sichern.“

Der Freiherr nickte. „Und Leonore?“
„Sie muß natürlich bei den Eltern bleiben, bis mein Gehalt sich soweit vergrößert, daß ich ihr ein anständiges Auskommen bieten kann. Von meinem Vater kann ich unter den obwaltenden Umständen die reiche Zulage, die er mir bestimmt hatte, nicht beanspruchen.“

„Weshalb nicht? Weil Leonore jetzt keine große Aussteuer zu bieten hat?“
„O nein, nicht deshalb. Ich hoffe jedoch, meinen Vater zu bewegen, sein schönes, einträgliches Landgut Wödenhoff meinem zukünftigen Schwager Rudolph

zu übertragen, damit dessen Verbindung mit meiner Schwester keinen Aufschub erleidet. Versteht sich mein Vater dazu — und die Mutter wünscht auch, daß es so werde —, so kann ich für jetzt keine weiteren Opfer von meinen Eltern verlangen.“

„Sie werden Antoninettens Tochter glücklich machen“, rief der Freiherr gerührt, und reichte Franz die Hand. „Was ich vermag, um Ihnen den Weg zu ebnen, das wird mit herzlichster Freude geschehen. Ich werde die Bestimmung treffen, daß Leonore so lange sie lebt, dieselbe Summe bezieht, die ihr Vater im vorigen Frühlings mir und meinen Kindern anzuweisen hat. Wird das mit Ihrem eigenen Einkommen hinreichen, Ihrer Frau ein auskömmliches Dasein zu bereiten?“

„Vollkommen, Herr Baron. Aber wie können wir Ihnen dankbar genug sein für die Großmutter?“
Franz, gerührt den Händedruck des neu gewonnenen Freundes erwidert.

„Run wohl“, versetzte Baron Erhard, „so sollen diese beiden Hochzeiten noch in diesem Herbst in Kellinghorst gefeiert werden, ehe es Clemens verläßt. Nein, danken Sie mir nicht; weiß ich doch, daß Sie es sind, dessen Redlichkeit und Festigkeit mir zur ungeschämten Bestätigung meines Eigentums verbleibt.“

Das Programm, das Baron Erhard und Franz entworfen hatten, kam im Laufe der Zeit zur Ausführung. Nach Diätenrückzahlung, fand der junge Mann, daß der alte Onkel Bland sein Bestreben gehalten und ein sehr ernstes Wort mit seinem Neffen, dem Landrichter, gesprochen hatte.

Des Doktors Erklärung bezog den Landrichter, sich soweit zu fügen, daß er seinem Sohne bei seiner Rückkehr von Krainsburg einen erträglichen Empfang zuerkennen ließ. Nach einigen Weiterungen verstand er sich auch dazu, seiner Tochter und Rudolph Wödenhoff zu überlassen, freilich weniger aus Liebe zu Elfen, als weil ihre Verlobung mit dem jungen Freiherrn ansichtslos war, wenn ihr Vater sich nicht lebhaft, ihrem Verlobten bei der Gründung seines Hausstandes zu Hilfe zu kommen. Als dann Franz der Großmutter des Freiherrn Erhard gegen Leonore erwähnte, und Doktor Bland, der bei der ersten Zusammenkunft zwischen Vater und Sohn zugegen war, sofort erklärte, daß er seinem Neffen Franz das gleiche Jahrgeld geben werde, das Baron Erhard seiner Nichte Leonore bestimmt habe, fühlte sich der Landrichter von seinem Stolz befreit, auch seinerseits dem Sohne eine namhafte Zulage zu gewähren.

Somit vermochte Franz weit bessere Nachrichten nach Kellinghorst zu bringen, als man dort erwarten konnte. Das Wiedersehen zwischen ihm und Leonore war so glücklich, so ungetrübt, daß beiden die Sorgen

und werden der vergangenen Tage wie ein dünter, liegender Traum erschien, dem ein Morgen voll strahlender Hoffnungen gefolgt war. Seine Mutter und seine Schwester hatten Franz nach Kellinghorst begleitet, und die unerwartet frohe Kunde, die Elise ihrem Verlobten brachte, verließ auch ihrem und Rudolphs Glück eine Wärme und Innigkeit, die sie vor den Stürmen der letzten Woche nicht gefannt hatten.

Die gute, sanfte Frau von Lange fühlte sich erlöst von schweren Sorgen und kümmerlichen und erquidete durch ihre liebevolle und herzliche Freundlichkeit alle und jeden.

Und Leonores Mutter! Von ihr, die nicht allein das Glück, sondern auch das Dasein und selbst die Ehre der übrigen gefährdet gesehen hatte, war ein lauthar lastender Mann genommen. Sie sah das Glück und die Ehre ihrer Kinder neu gesichert und wußte, daß sie auf festem, weil von keinem Unrecht unterhöhltem Stützen ruhte, wie vorher. Zum ersten Male in ihrem Leben gab sie sich offen und warm. Sie begeigte der Richterin eine fast zärtliche Achtung und zog die beiden schönen Bräute liebevoll an sich, um sie mütterlich zu segnen. Wärmer aber als für alle die anderen legte sie ihre Liebe und Achtung für Franz an den Tag. Seine Hand in ihren beiden haltend, blühte sie mit feuchten Augen voll Innigkeit auf ihn.

„Sie dürfen stolz auf Ihren Sohn sein, teure Frau von Lange“, sagte sie homeat, „und auch ich bin stolz darauf, daß er mich bald Mutter nennen wird.“

„Aber, verehrte Frau Baronin“, wehrte Franz bescheiden ab, „sehen Sie, wie dunkel Elise blüht Sie denkt, neben Rudolph —“
„Rudolph ist mir auch ein lieber, guter Sohn“, unterbrach ihn die Baronin, dem eigenen Sohne herzlich die Hand reichend, „und ich rechne es ihm hoch an, daß er zuerst von und allen Ihren Wert erkannt hat, Franz.“

Der Freiherr erschien nur für kurze Zeit im Salon seiner Frau und zog sich dann unter dem Vorwande, noch Geschäfte erledigen zu müssen, zurück. Zeit er nicht mehr unanfechtbar die Stellung eines großen Herrn beanspruchen konnte, war ihm nicht mehr wohl unter den Menschen, selbst im Kreise der Seinigen nicht.

Die Vermählung der beiden jungen Paare wurde im Spätherbst in Kellinghorst gefeiert. Die Hochzeitsgesellschaft bestand außer den Eltern der Verlobten und dem Onkel und der Tante Bland, aus den Kindern des Barons Erhard. Er selbst wollte ein Zusammentreffen vermeiden, das für den Freiherrn Clemens und den Landrichter nur höchst peinlicher Natur hätte sein können. Aber durch die Anwesenheit

reich der Varnus ausgemerzt werden, daß Deutsch-Oesterreich als ein Bestandteil der Deutschen Republik gelte. Ueberdies muß in diesem und in den anderen Verfassungsgesetzen der Name „Deutsch-Oesterreich“ in „Republik Oesterreich“ umgewandelt werden. Das Geis über den Umfang und die Grenzen des Staates, das bekanntlich auch die Sudetenländer, Südböhmern und Südtirol als unter die Oberhoheit von Deutsch-Oesterreich fallend bezeichnet, muß entsprechend abgeändert werden, ebenso die Wahlkreis-Einteilung im Wahlgesetz. Die drei aus Südböhmern und die acht aus Südtirol nicht gewählten, sondern berufenen Abgeordneten werden aus der Nationalversammlung ausscheiden müssen. Dagegen werden aus Deutsch-Oesterreich neue Abgeordnete gewählt werden müssen. Innerhalb der Verwaltung wird, da der Charakter Deutsch-Oesterreichs als eines Kleinstaates durch die endgültigen Grenzen festgelegt wird, auch der Verwaltungsapparat verkleinert, und die zum Teil bereits begonnene, zum Teil schon lange beabsichtigte Zusammenlegung der zahlreichen Staatsämter durchgeführt werden müssen. Was die auswärtige Vertretung betrifft, muß sie zum größten Teil neu organisiert werden. Die Volkswehr wird als solche zu bestehen aufhören und in eine Söldnerarmee von einer im Friedensvertrag genau festgesetzten Stärke umgewandelt werden müssen. Die derzeit noch bestehenden Landesregierungen von Deutsch-Böhmen, vom Sudetenland und dem Innem Kreise haben ihre Existenzberechtigung verloren und müssen aufgelöst werden.

Baden.

Vom Parteitag der badischen Sozialdemokratie.
Karlsruhe, 7. Sept. In dem Parteitag der badischen Sozialdemokratie, der von 300 Delegierten besucht war, führte der als Vertreter der Berliner Partei erscheinende Abg. Reitz aus, daß die Mehrheitssozialisten

seiner Kinder wollte er, wie er an Franz schrieb, bei dem Hochzeitsfeste seines Neffen und seiner Nichte diesen seine verwandtschaftliche Liebe und ihrer Mutter seine Verehrung beweisen, ganz besonders auch die Freundschaft betätigen, die er für seinen lieben und wertigen Freund, Franz von Lange, empfinde.

Audolph und Elise bezogen das Gut Wödenhof. Der junge Chemann suchte guten Nutes in seine neue Stellung als freiburger Landwirt, Elise in die ihrige als fleißige, parfümierte Gutsfrau sich einzuleben. Weil sie beide mit redlichem Willen und klarem Verstande praktischen Sinn verbanden, gelang es ihnen, von einigen unvermeidlichen Fehlschlägen abgesehen, ihre Aufgabe glücklich zu lösen und ein heiteres, gedeihliches Dasein sich zu bereiten. Wenn je einmal eine Widerwärtigkeit eintrat und Audolph die ungeduldige Frage aufwarf: warum geschieht dies so und nicht anders? dann kam unaussprechlich der „Kleine Ferdinand“ zu Vorschein und führte Friede und Heiterkeit in die Haus jurst.

Franz führte seine junge, schöne Gemahlin nach Breslau, wo er eine Anstellung beim dortigen Oberlandesgericht erhalten hatte. Die Mittel, über die sie verfügten, die Tüchtigkeit und die vielseitige Bildung, die das ansprechende Wesen des jungen Juristen, verbunden mit der seltenen Schönheit und Liebenswürdigkeit seiner Frau, verhalf dem jungen Paare bald zu einer sicheren und bevorzugten Stellung in den besten Kreisen der Stadt. Selbst die Baronin Boudorff fand sich bei einem längeren Besuche, den sie ihrer Tochter machte, vollkommen befriedigt über die Stellung, die diese einnahm.

Der Landrichter Lange erlitt insgeheim seine Strafe dafür, daß er aus sündigem Ehrgeiz die Hand zur fortgesetzten Volkziehung schweren Unrechtes geboten hatte. Sein Sohn hatte alle die Erwartungen, die er auf ihn selbst gebaut hatte, nicht bloß erfüllt, sondern sie selbst noch übertroffen. Aber er vermochte sich in dem Gedanken an diesen Sohn, an seine Vortrefflichkeit und seine glänzenden Erfolge nicht zu freuen. Er wußte sich durchsicht von ihm, wußte, daß in jener Stunde, als Franz die Enthüllungen gelesen, er ihn erkannt hatte als einen harten, grausamen Mann, dem jedes Mittel, auch das verderblichste, willkommen war, wenn es ihn nur zum Ziele führte. Der Vater verhehlte sich nicht, daß an jenem verhängnisvollen Tage eine Scheidewand zwischen ihm und seinem Sohne aufgerichtet worden war. Die unabweisbare Ueberzeugung, daß der nahezu einzige Mensch, an dem er selbst mit Achtung und, soweit er es eben vermochte, mit Liebe hing, ihn insgeheim verurteilte, war der Stachel, der dem Landrichter jeden Tag seines Lebens verbitterte.

Als die guten, alten Wands starben, machte ihr Testament Audolph und Franz zu wohlhabenden Männern.

Niemand freute sich herzlich über diese Fügung als Baron Erhard, der die wärmste Freundschaft für seine jungen Verwandten hegte. Er selbst war auch jenes neuen Reichthums froher geworden, als er anfangs zu hoffen wagte. Wie er selbst sagte, hatte dazu am meisten beigetragen, daß, wie Franz vorgeschlagen, Minette und Florentine zuerst ein Jahr bei Elise, dann ein zweites bei Leonore zugebracht hatten. Dadurch waren sie auf die einfachste und zweckmäßigste Weise mit den ihnen so fremden Sitten und Gebräuchen gebildeter Kreise bekannt geworden.

Baron Erhard führte auch seinen ursprünglichen Gedanken in betreff der freien Isabella aus. „Clemens“, sagte er, „kann die Last ihrer Unterhaltung jetzt nicht wohl tragen, und für Antoinette müßte ein Zusammenleben mit ihr eine Folter werden. Dieses Weib mit der schwarzen Vergangenheit und der unempfindlichen, von keiner Reue bewegten Seele gehört nicht unter Menschen. Sie mag fortan in Kränzen und ähnliches genießen, wie sie mir zu kosten gab.“

So geschah es. Trotz ihres heftigen Widerstrebens mußte die freie Isabella sich bequemen, ihren Aufenthalt in Kränzen zu nehmen und durch Bewirtschaftung eines ihr übergebenen Teiles der Ländereien sich selbst ihren Unterhalt zu erwerben. Es war eine harte Strafe für sie, deren Hauptlebenscharaktere Stolz und Habgier waren, so verlassen und mißachtet in trauriger Dürftigkeit zu leben.

Ende.

nicht an die Sage von der Weltrevolution glauben können. Ueber die Länder, welche die Räteregierung einführen, schwingt die Entente unbarbarisch die Hungerpeitsche. Vielleicht werde es notwendig sein, gegen die Reaktion, die gegenwärtig ihr Haupt erhebt, Front zu machen. In diesem Falle werde die Mehrheitssozialdemokratie die ganze deutsche Arbeiterschaft hinter sich haben. In der Diskussion hob der badische Minister des Innern, Kemmele, hervor, daß die Arbeiterräte in Baden keine Existenzberechtigung mehr hätten. Sie seien nur Agitationsstellen der Unabhängigen, für die der Staat kein Geld mehr hergeben werde. Gefährlich sei die Reaktion, die in gewissen Truppenteilen aufträte, sowie der Bolschewismus unter der Bauernschaft, der sich namentlich in Mittelbaden zeige.

(*) **Karlsruhe**, 7. Sept. Nachdem der Bürgerauschuß am 22. August die Mittel zum Bau von weiteren 26 Kleinwohnhäusern auf dem Domänengelände zwischen Gottesauer- und Kriegsstraße bewilligt hat, wird wegen der Erstellung der Häuser ein Vertrag mit der Handwerkerbaugenossenschaft Karlsruhe abgeschlossen, wie er bezüglich der Erbauung von 52 Häusern auf jenem Gelände bereits besteht.

(*) **Storzheim**, 8. Sept. (Lebensmitteldemonstration.) Die hiesige Unabhängige sozialdem. Partei und die kommunistische Partei versuchten eine Massendemonstration zu veranstalten. Durch Anschlag und Flugblätter wurde zu Versammlungen aufgefordert. Es fanden sich denn auch auf dem Marktplatz einige 100 Personen ein. Verschiedene Redner hielten aufreizende Ansprachen, in denen die isortiae Verhältnisse der wegen der Lebensmittelversorgung angefeindeten rädtischen Beamten verlangt wurde. Die Versammlung verlief in Ruhe und Ordnung.

(*) **Ziegelhausen** (bei Heidelberg), 8. Aug. Auf einer Wanderfahrt fand ein Mitglied der Heidelberger Ruder-Gesellschaft im Wasser der Rümmlerbach-Strömung ein junges, besser gekleidetes Mädchen in anscheinend leblosem Zustande. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren nach einiger Zeit von Erfolg begleitet. Der herbeigerufene Arzt verbrachte das Mädchen zur weiteren Pflege nach Ziegelhausen. Das Mädchen kam aus Mannheim und will angeblich durch einen Unfall ins Wasser gefallen sein.

(*) **Aus dem Breisgau**, 8. Sept. (Herbstfang.) An einigen besonders günstig gelegenen Stellen des Breisgauer hat der Herbst bereits begonnen. Als erste Gemeinden verbieten die Städte Stauffen und Müllheim das Begehen der Rebwegen mit sofortiger Wirksamkeit.

(*) **Vörrach**, 8. Sept. Ein furchtbares Unglück ereignete sich bei Rosenau im Ob-Ob. Ein junger Mann fand eine Mine, die er an sich nahm. Das Geschloß explodierte und zerriß den jungen Mann und vier bei ihm befindliche Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren.

Württemberg.

(*) **Stuttgart**, 7. Sept. (Töblicher Mord.) Wie aus Oberndorf gemeldet wird, ist am Krottenkopf-Professor Ritur Hänel aus Stuttgart abgestürzt und angedungen worden.

(*) **Stuttgart**, 8. Sept. Der „Vorwärts“ berichtet, daß Frau Klara Zellin, die sich zur Erholung in die Schweiz begeben wollte, von der Schweizer Polizei an der Grenze festgenommen und nach drei Tagen Haft nach Deutschland abgeschoben worden sei.

(*) **Ertingen** (N. Niedlingen), 8. Sept. (Auf-ruhr.) Wegen Bedachts der Geheimthätigkeit wurde bei einem hiesigen Einwohner von zwei Beamten der Stuttgarter Landespolizei eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die umfangreiches Beweismaterial zu Tage förderte. Dem Einschreiten der beiden Polizeibeamten widerlegten sich nicht nur die Beteiligten, sondern unbegreiflicherweise auch eine Anzahl von an der Sache nicht interessierten Mitbewohnern. Dies hatte zur Folge, daß von den Polizeibeamten mütterliche Hilfe aus Ulm herbeigerufen wurde. Mehrere Einwohner sind verhaftet und ins Amtsgericht Niedlingen eingeliefert worden.

(*) **Heideheim**, 8. Sept. (Autoverbindung.) Eine Kollision der Autolinie Heideheim-Weissenheim ereignet worden.

(*) **Vörrach**, 8. Sept. Ein furchtbares Unglück ereignete sich bei Rosenau im Ob-Ob. Ein junger Mann fand eine Mine, die er an sich nahm. Das Geschloß explodierte und zerriß den jungen Mann und vier bei ihm befindliche Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren.

Zur Volksabstimmung im Osten.

Nach den Friedensbedingungen wird in nachstehenden Teilen der Ostmark eine Volksabstimmung über die Zuteilung der Gebiete zu Preußen oder Polen stattfinden:

1. **Ostpreußen:** Im Regierungsbezirk Allenstein, umfassen die Kreise: Lyck, Ragn, Johannisburg, Sensburg, Dreileben, Rößel, Neustadt, Allenstein-Land, Heidenburg (mit Ausnahme der südwestlichen Ecke um die Stadt Soldau), sowie im Kreise Diepho (Margaritowa) im Reg.-Bez. Gumbinnen.
2. **Westpreußen:** in den Kreisen: Rosenberg, Stuhm, Marienwerder östlich der Weichsel und Marienburg östlich der Pregel.
3. **Schlesien:** im Reg.-Bez. Oppeln O.S., in den Kreisen: Kreuzburg, Rosenburg, Lublitz, Larnowitz, Gleiwitz, Köschitz, Zare, Wunden O.S., Weß, Rybnia, Rathbor (mit Ausnahme der Ecke südlich der Linie Ratibor-Oberberg, die ohne Abstimmung an die Tschecho-Slowakei fällt) Kofel, Pechbühel, Gr. Strubitz, Dornau und im Kreise Neustadt O.S. östlich der Linie 8 Kilometer östlich Neustadt an der österröchlichen Grenze in nördlicher Richtung bis östlich Puchlin an der Grenze des Kreises Falkenberg; im Reg.-Bez. Breslau im Kreise Namslau in den Ortshäfen: Semmerdorf, Polkowitz, Steinerdorf, Stergenhof und Dammer.

Abstimmungsberechtigt sind alle im Abstimmungsgebiet Geborenen, die am 1. Januar des Jahres, in dem die Abstimmung stattfindet, ihr 20. Lebensjahr vollendet haben. Es ist heilige Pflicht jedes deutschen Mannes und jeder deutschen Frau, ihre Abstimmungsrechte auszuüben

und zu diesem Zweck zur Abstimmung in die Heimat zu fahren. Alle Abstimmungsberechtigten werden gebeten, ihre genaue Adresse mit Angabe ihres Geburtsortes an die Geschäftsstelle des „Deutschen Ostmarkenvereins“, Postfach 62, Bayreuther Straße 13, umgehend einzusenden, von wo aus ihnen weitere Mitteilungen über Fahr-erleichterung, Verpflegung, Unterkunft und die zu beschaffenden Papiere zugehen werden.

Störende Brotversorgung und Hungersnot?

Der „Staatsanzeiger“ schreibt hierüber u. a.:
Jedem Einsichtigen muß die drohende Krise in unserer Brotversorgung klar sein. Die Anlieferung von Brotgetreide ist bei uns in Württemberg derart mangelhaft, daß, wenn die Mehlieferungen aus Norddeutschland nicht eintröfen, wir hier schon in der gefährlichsten Brotnot ständen. Wohl hat sich die Ernte um drei Wochen verzögert, auch ist die Korbnot beim Durchgeschäft hinderlich. Es ist aber einfach so, daß die von gewissenlosen Hebern geleistete „Arbeit“ unter den Landwirten jetzt ihre Wirkung ausübt. Die Geldgier, die von diesen auf dem Lande erweckt worden ist, fragt nicht darnach, ob schließlich Frauen und Kinder in den Städten verhungern, Kranke infolge ungenügender Ernährung unheilbar zugrunde gehen. Der Grund der Nichtablieferung liegt also nicht so sehr, wie man gerne glauben machen möchte, in den technischen Schwierigkeiten, als in der Absicht, die Not des Volks aufs Höchste auszunutzen. Wenn heute die geringsten Betriebsstörungen eintreten, steht man in Württemberg infolge der unverantwortlichen Gewissenlosigkeit in Kreisen, in denen man sonst religiösen Sinn anzutreffen gewohnt war, vor dem schlimmsten Brotmangel. Aber auch die Mehlbelieferung von der Reichsgetreidestelle hat Grenzen. Selbst zum Ankauf von ausländischem Getreide fehlt. So ist man einfach auf die Vierung unserer Landwirte angewiesen. Bedenkt man denn in den Kreisen nicht, wie gefährlich ein weiteres Beharren im Ablieferungsstreik werden kann? Weiß man denn dort nicht, daß der Hunger den besten Menschen zur Bestie machen kann? Glaubt man denn die Masse des Volks werde ein solches Not und Entbehrung ohne Verzweiflungstaten über sich ergehen lassen? Hat man denn in diesen Kreisen aus den Ereignissen der letzten zehn Monate nichts gelernt? Man hat eben dort am eigenen Leibe von der heutigen Zeit nichts verspürt. Wenn man unter den geschilderten Umständen für die Zukunft ebenso davonzukommen glaubt, dürfte man sich eines Tages schwer getaucht sehen. Aber dann wird ein Gutmachen des gewissenlosen Verhältnisses nicht mehr möglich sein.

— **Kartoffelbewirtschaftung.** Die gesamte Kartoffelernte wird mit Ausnahme der Selbstverfoger und der Wirtschaftsmenge auch neuer wieder öffentlich bewirtschaftet. Die Wochenration beträgt 7 Pfund, wozu für Dezember und Januar je 2 Pfund Zulage kommen. An Saatgut sind 10 Zentner für jeden Morgen zugelassen.

— **Keine Nichtpreise für Leder.** Nachdem auf Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses der Nationalversammlung die Aufhebung der Zwangsbevirtschaftung für Leder verfügt worden ist, wird der Regierung vielfach der Vorwurf gemacht, die starke Preissteigerung hätte sich durch Aufstellung von Nichtpreisen vermeiden lassen. Dieser Vorwurf ist durchaus ungerechtfertigt. Seitens einzelner Fachverbände der Lederhersteller sind bereits Nichtpreise ausgedehnt worden, mit dem Erfolg, daß sie gleichwohl durch Vereinbarung besonderer Vergütung umgangen wurden. Man kann sich insoweit von der Einführung von behördlichen Nichtpreisen um so weniger Erfolg versprechen, als diese nur für eine Uebergangszeit in Vorschlag gebracht wurden. Nach den bisherigen Erfahrungen bei Höchstpreisbestimmungen vor Aufhebung der Lederzwangswirtschaft würden diese vorübergehenden Nichtpreise dazu führen, daß große Mengen von Waren bis zu dem Zeitpunkt zurückgehalten wurden, bis die niedrigen Preise außer Kraft gesetzt werden. Damit würde also das Gegenteil der Wirkung erreicht werden, die man sich von der Freigabe des Lederhandels versprochen hat. Von der Einführung der Nichtpreise wird insoweit abgesehen.

— **Die Kriegsgefangenen.** Endlich hat der „Oberste Rat“ die Zwangsarbeit der Kriegsgefangenen aufgehoben. Vom 1. September ab dürfen sich unsere Gefangenen wenigstens nach der Richtung wieder als Menschen fühlen, daß sie nicht mehr der Sklavenarbeit unterworfen sind. Dies ist einer der dunkelsten Flecken im Weltkrieg und die Schmach bleibt ewig auf der Entente sitzen, wie die deutschen Gefangenen durch die schwierigsten, gefährlichsten und zum Teil widrigsten Arbeitsleistungen planmäßig gemartert wurden. Tausende von ihnen haben dadurch Leben oder Gesundheit verloren. In französischer Hand (in Frankreich und seinen Kolonien) sollen sich noch 335 000 Gefangene befinden. Diese sollen nun abteilungsweise in den nächsten 14 Tagen aus dem Wiederanhangsgebiet in die Sammellager übergeführt werden. Dann würde allerdings ein rascher Abtransport zu erwarten sein, denn wenn die Franzosen unsere Gefangenen nicht länger ausbeuten und schinden können, haben sie auch kein Interesse mehr an ihnen und sie werden die „Kreier“ baldmöglichst los haben wollen.

Bis jetzt sind in Deutschland 3000 Gefangene eingetroffen, die von den Durchgangslagern Meschede, Gesehen und Limburg bereits in die Heimat entlassen sind. In den nächsten Tagen treffen weitere zu.

Abgestürzt. Am Freitag vormittag ist in Leipzig der Oberlehrer Otto Frisch in einem Flugzeug der Automobil- und Luftfahrt A. G. tödlich abgestürzt. Die Ursache des Unglücks lag in einem Materialfehler zu suchen sein. Frisch hatte sich im Krieg als hervorragender Kampflieger bewährt und war in der Heeresverwaltung der Automobil- und Luftfahrt A. G. zu Einflüssen von Kampf- und Versuchsmaschinen zur Verfügung gestellt worden.

Stoßentwurf. In Rölln wurden einem Kassenboten 50 000 Mark von drei Unbekannten geraubt, die ihn auf seine Hilflosigkeit zurückzuführen, und zu Hilfe elende Strolche heranzuführen. Die Räuber entkamen mit dem Geld. Auf dem Zurückbringen wurden sechs Bürger durch Einbruch 100 000 Mark geraubt, die er für einen Hauskauf liegen hatte. Drei Verdächtige, Schmeierbach, wurden verhaftet, das Geld aber nicht zurückgegeben.

Sitzung des Gemeinderats

am Donnerstag, den 11. September 1919,
nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Erwerbung des Rathischen Hauses zur Gewinnung weiterer Arbeiterwohnungen,
2. Milchbezug des A.-R. Schlüter,
3. Gesuch des Installateurs Hartmann um Zulassung zu elektr. Installationen,
4. Abtretung einer städtischen Fläche im Rennbachthal an Metzgermeister Kappelmann,
5. Brennholzabgabe für gewerbliche Zwecke an hiesige Metzgermeister,
6. Gesuch des Turnvereins und Fußballvereins um Ueberlassung der sog. Postwiesen beim Windhof als Spielplatz,
7. Gewinnung von Stockholz in den Stadtwaldungen,
8. Verschiedenes.

In einer Erbsache werden Tina Günther und deren Sohn Paul Günther gesucht. Man bittet, ihre Adresse auf dem Meldeamt abzugeben.
Stadtschulh.-Amt.

Obst-Versteigerung.

Der heutige städtische

Obstertrag

in der Rennbachstraße, Calmbacherstraße und bei der König-Wilhelmschule kommt am **Donnerstag, den 11. Sept. nachm. 5 1/2 Uhr** öffentlich gegen Barzahlung zur Versteigerung. **Zusammenkunft bei der Herrnhilfe.**
Wildbad, 9. Septbr. 1919. Stadtpflege.

Fleisch-Abgabe

Im Schlachthaus (Freibanklokal) wird am **Mittwoch den 10. Sept. vormittags von 8 bis 11 Uhr** für die Nummern 771 — 903 pro Person 1/4 Pfund Fleisch abgegeben.

Städt. Lebensmittelamt:
Kappelmann.

Arbeiterrat:
Schlüter.



MERCEDES

Schuhhaus
Wilh. Treiber
Wildbad
Ludwig-Seegeerstraße
empfiehlt alle Sorten
Schuhwaren.

237 Reparaturen
werden prompt ausgeführt.

4-6-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und Garten zu mieten oder entsprechendes Landhaus mit größerem Garten in Wildbad oder anderem schön gelegenen Ort von Selbstkäufer zu kaufen gesucht.

Angebote mit Größen- und Preisangabe unter 569 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche, möbliert oder unmöbliert in herrschaftl. Hause sofort zu mieten gesucht.

Offert. an die Exped. ds. Bl. unter Nr. 596 erbeten

:: Bestellung :: auf Most- und Tafel-Obst

zu den billigsten Tagespreisen
:: nimmt sofort entgegen ::

Fritz Wurster, Calmbach,
gem. Warengeschäft.

Tausende bereiten sich auf Rufs Kunstmohlkauflauf mit Heidelbeersaft und mit Süßstoff

einen guten Hausstrunk

die Flasche zu 100 Liter reichend, kostet Mk. 17.—

ohne Süßstoff die Flasche zu 100 Liter Mk. 14.—

Viele Anerkennungen.

„Rufs Heidelbeeren mit Zutaten“ ohne Süßstoff das Paket zu 100 Liter Mk. 36.—, mit Süßstoff Mk. 38.50.

„Rufs Heidelbeeren mit Zutaten“ das Paket ohne Süßstoff zu 50 Liter Mk. 17.75, mit Süßstoff Mk. 19.50.

Jeder sollte einmal einen Versuch machen.

Alleiniger Hersteller:

Rudolf Ruf, Etilingen, Heidelbeer-Verkauf.
Niederlagen werden errichtet.

Danksagung

Allen denen, die uns anlässlich unseres Preisturnens in so reichhaltiger Weise mit Geld und Gaben unterstützten, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Turnverein Wildbad.

Wildbad, den 9. Septbr. 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, beim Hinscheiden unser lieben Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester Schwägerin und Tante

Philippine Rapp,
geb. Gebauer,

sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den verehrten Diakonissen für die liebevolle Pflege, dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte am Grabe, für den erhabenden Grabgesang der Schulkinder; Dank auch den Leichenträgern und für die vielen Kranz- und Blumen Spenden, sowie allen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte:

Johann Rapp,

der Sohn:

Heinrich Rapp mit Familie

die Tochter:

Sophie Willig, geb. Rapp

mit Familie

Die Schwiegertochter:

Marie Rapp mit Kindern.

Als frisch eingetroffen empfehlen wir:

Reis und Gries

Pfund Mk. 3.—

Walzmehl, Pfd. 70 Pfg.

Bouillon-Würfel

5 Stück 20 Pfg.

Knorr's Suppenwürfel

in Königin, Gerste, Rumsford und Gemüse, Stück 13 Pfg.

Teer löst 1/4 Pfd. Mk. 3,75 u. 5.—

Bohnenkaffee, gebrannt

1/2 Pfund Mk. 3.—

Kornfrank und Kneipp-Malkaffee

Paket Mk. 1,16

Feinste Delfardinen zu Mk. 4.—

Norweg. Räucherheringe

Dose Mk. 1,80

Makkaroni Pfd. Mk. 4.—

Kokosfett, Pfd. Mk. 10.—

Gezuckerte kondensierte Milch

Dose Mk. 5,50

Ferner Himbeersaft, Apfelwein,

Fischwein in weiß und rot,

Schweizer-Stumpfen

Paket nur Mk. 4,50

PFANNKUCH & Co.

Calmbach — Tel. Nr. 7.

Schulnachrichten.

Ein Artikel aus dem „Unterländer Kurier“ über die nach Wildbad verlegte Reformschule: „Schon so mancher Schüler erreichte sein Ziel nicht. Das Mißgeschick ist bedauerlich, kann aber wieder gut gemacht werden. Die Reformschule hat viele Dandere von Schülern wieder in Reih' und Glied gebracht. Wer also das Schulziel verfehlt hat, braucht deshalb nicht zu verzweifeln. Er wende sich an die Reformschule Abteilungen: Gymnasial, Realgymnasial u. Oberrealschulklassen, die anerkanntswerte Ergebnisse erzielt, was sich am besten in der Tatsache widerspiegelt, daß die Zahl ihrer Schüler während des Krieges — trotz der Absperzung im Festungsbereich Straßburg-Rehl — fast vierhundert betrug. Das Vertrauen, das die Reformschule bis in die höchsten Kreise genießt, ist vollumfänglich gerechtfertigt.“

Jahrgang 1897 Calmbach

versammelt sich zu einer

Besprechung

am Mittwoch Abend 8 Uhr im Gasthaus zum Bären.
Verschiedene Kameraden.

Besten Schutz

gegen

Verlust

durch Feuer und Diebstahl

bietet die

Aufbewahrung v. Wertpapieren, Urkunden u. Schmucksachen jed. Art in unserer

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer befinden sich eiserne Schranktücher, die in verschiedenen Grössen, zu billigen Preisen, auf beliebige Zeit, unter Eigenverschluss des Mieters zur Verfügung gestellt werden.

Wertsachen können uns auch in versiegelten Paketen, Kisten etc. verpackt, zur sicheren Aufbewahrung übergeben werden.

Besichtigung der Stahlkammer ist während der Geschäftsstunden gerne gestattet.

Stahl & Federer Akt.-Ges.
Filiale Wildbad.

Tanzstunde 2 Mädchen

Hofmann

Heute abend 1/8 8 Uhr

Beginn des Kurses

im Gasth. zur alten Linde.

Zu verkaufe

1 guterhaltener Glaskasten für Wirtschaft,
1 großes Schüsselbrett,
1 halbgroßes Schaufenster,
1 größeres Kaffeebrett,
einige Kleiderhalter,
einige Erdhängelampen ein noch schöner, schwarzer Rod und sonst noch verschiedenes.

Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. unter Nr. 594.

Hierher

müssen Sie Ihre

Felle

senden und erhalten Sie

die höchsten Preise

vom Wader bis zum

Sirsch. —

Ankauf von Rehgeweihen

Gerben von Fellen.

E. Mailshofer

Moderne Tierausstopferei

Pforzheim Lindenstr. 52

Telephon 1501.

Zu verkaufen:

9 Stück halbgewaschene Kaninchen.

Wo, sagt die Redaktion.

Gluck-Gluck

Das bestbewährte Eierlegemittel, wird dem Hühnerfutter zugemischt.

„Percöl“

mit Lebertranzzusatz,

Krampfmittel, Schweine

Vorbeugungsmittel geg.

Hotlauf, erhöht die Freylust ungemein.

Zu haben in der

Medizinal-Progerie

Grundner's Nachf.

Kopfläuse

verschwinden unschmerzhaft durch 214

Mk. 1.50 „Nissin“ (Mk. 1.50)

Zu haben in der Stadtsapotheke.

Ein Aelteres und ein Jüngerer (für Küche und Servieren) finden in zu ein Geschäftshaus in Pforzheim dauernde Stellung. Eintritt v. 15. Sept. bis 1. Okt. Näheres bei Frau Baddiener Treiber, König-Karlstr. 74, 2 Treppen.

Ehrliches, selbständiges evangl. Mädchen

für Küche und Haushalt sofort gesucht. 585

Guter Lohn, familiäre Behandlung. Zu erfragen in

Villa Hafner, Calmbacherstr.

Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann und andere häusliche

Arbeiten gerne mitverrichtet,

in angenehme Stellung bei

guter Bezahlung für 1. Okt.

oder früher nach Stuttgart

gesucht. Anfragen an Fr.

Dr. Ulrich, Villa Jungborn.

Neue Eingänge in Damen- und Herrenschirmen

aus prima Baumwolle

pro Stück Mk. 36.50

solange Vorrat reicht.

Chr. Schmid u. Sohn

Wildbad: König-Karlstr. 68.

Verloren

Einen gelben Spazier-

stock mit Hornrücke im Kur-

garten am Vogelhaus stehen

gelassen. Die gefundene Person,

die ihn mitgenommen hat, wird

gebeten, gegen Belohnung in

Villa Hauselmann sofort

abzugeben.

3 Zimmer-Wohnung

für 2 ruhige Leute gesucht

für Anfang Oktober. — Off.

unter Nr. 547 an die Exp.

ds. Bl.

Gummiwaren

Mutterspritzen, Frauentropfen,

sanitäre Frauenartikel

Anfragen erb. Versandhaus Heu-

singer, Dresden 506, am See 87.

